

AUS DEM LEBEN DER KIRCHE

Glaube und Heilung

Zu den Gottesdiensten mit P. Emiliano Tardif MSC

„Das Wunder im Dom: „Mein Gott, ich kann wieder gehen“ – solche Schlagzeilen in der Frankfurter Tagespresse vom 27. 9. ließen aufhorchen. Einige reagierten emphatisch, andere fragten skeptisch: Gibt es in der katholischen Kirche jetzt auch „Geistheiler“? Dem „von seinem Äußeren her eher unscheinbaren“ Pater Emiliano Tardif aus Santo Domingo wird bescheinigt, er sei „zweifellos ein überzeugender Prediger“ (FAZ). 1973 erfuhr P. Tardif, damals in Mittelamerika Provinzial der Kongregation der Missionare vom Heiligsten Herzen, nach dem Gebet einer kleinen Gruppe innerhalb von fünf Tagen eine vollständige Heilung von einer schweren Lungentuberkulose. In der Folgezeit stellte er fest, daß während seiner Predigt oder seines Gebetes Kranke oft eine Besserung verspürten. Bald erhielt er zum erstenmal ein „Wort der Erkenntnis“, in dem ihm gezeigt wurde, was in einzelnen Menschen an Heilung geschieht. So wuchs er innerhalb der Charismatischen Erneuerung in einen *Dienst der Verkündigung* hinein, der immer wieder von *spürbaren Heilungen begleitet* war (Mk 16, 20). Inzwischen hat er diesen Dienst in über 50 Ländern ausgeübt, jeweils mit wachsendem Zulauf. Er berichtet davon in seinen beiden Büchern „Jesus lebt“ und „Jesus ist der Messias“, Münscherswarzach 1988 und 1990.

Ins *deutsche Sprachgebiet* wurde er zum erstenmal 1990 von der Katholischen Charismatischen Gemeindeerneuerung eingeladen. Seine Stationen waren: Hamburg (21.–23. 9.), Köln (25. 9.), Frankfurt/M. (26. 9.), Salzburg (28.–30. 9.), Weingarten (2.–3. 10.) und Linz/Donau (5.–7. 10.); die mehrtägigen Aufenthalte waren stets mit „Seminaren“ verbunden, darunter eigene Priestertreffen mit z. T. über hundert Priestern. Etwa 50000 Menschen dürften P. Tardif in diesen Tagen gehört haben; am Abschlußgottesdienst in Linz nahmen ca. 18000 teil. In den überfüllten Kirchen ging der Eucharistiefeier stets eine längere Zeit des Gebetes und eine Einführung voraus; in Frankfurt etwa: „Warum sind wir hierher gekommen? Suchen wir wirklich Christus? Suchen wir Ihn in seinen Worten und Zeichen?“ Am Beginn sprach P. Tardif etwa eine Stunde, hielt als Konzelebrant dann die Homilie und betete nach der Kommunionausteilung für die anwesenden Kranken und für alle, die sie „in ihrem Herzen mitgebracht“ hatten. In kurzen Worten faßte er zusammen, was jeder an innerer Not und körperlichen Beschwerden vor Gott bringen wolle. Danach kamen „Worte der Erkenntnis“, durch die einzelnen Menschen Heilung zugesprochen wurde.

In Frankfurt meldeten sich etwa 20 Personen unmittelbar und berichteten am Mikrofon, welche Wirkung sie während dieser Messe gespürt hatten. Diese Menschen wurden nach einiger Zeit schriftlich angefragt, ob die Heilung andauere und was dies für sie bedeute. Andere Heilungen waren von der Art, daß

sie erst nach einiger Zeit an ihren Wirkungen erkennbar wurden; wir erhielten dazu einige Rückmeldungen. Schließlich erfuhren wir von vielen weiteren Auswirkungen dieses Gottesdienstes. Ähnlich verlief es an den anderen Orten.

Sinn dieses Berichtes ist es zunächst, Gott zu danken für die spürbare Ermutigung und Hilfe, die viele dadurch erfahren haben. Dies geschieht auch, indem wir in Teil I die Fakten, soweit sie uns zugänglich sind, vorlegen, und zwar vom Frankfurter Gottesdienst am 26. 9. Alle hier aufgeführten Personen sind uns namentlich bekannt. Ihre Adressen wurden dem Bischof von Limburg zusammen mit einigen ärztlichen Unterlagen mitgeteilt. Sie können im Einzelfall bei uns erfragt werden, falls der Betreffende seine Zustimmung gegeben hat. Wir stützen uns hier auf die persönlichen Berichte einzelner Menschen. Davon ist dann die Deutung dieser Vorgänge (Teil II) zu unterscheiden.

I. Berichte

Im folgenden werden *alle* „Worte der Erkenntnis“, die P. Tardif während des Frankfurter Gottesdienstes nach der heiligen Kommunion aussprach, kurz aufgeführt und die Rückmeldungen jeweils sofort angefügt, obwohl sie im Gottesdienst oft erst etwas später kamen und einige erst in der Zeit danach. Hinzu kommen einige Worte der Erkenntnis, die *andere* während dieser Zeit empfingen, aber nur leise oder schriftlich weitergaben. Die Gottesdienste waren getragen von einer dichten Gebetsatmosphäre, auch durch persönliches Beten und Sprachensingen, wie es in der Charismatischen Erneuerung häufig geschieht. Man bedenke, daß das Geschehen selbst hier in der gerafften Darstellung nicht voll vermittelt werden kann.

Das Gebet für die Kranken, das P. Tardif in Frankfurt sprach, lautete: „Herr Jesus, wir glauben, daß du tatsächlich gegenwärtig bist in der heiligen Eucharistie, die wir empfangen haben. Du bist der Sohn Gottes, der Mensch geworden ist. Du bist der Messias, der Heiland. Du sagst uns: Kommet zu mir, die ihr beladen und mühselig seid; ich werde euch erquicken. Schau, Jesus, auf alle Kranken, die heute zu dir gekommen sind. Viele haben große Opfer gebracht, um bis hierher zu kommen, weil sie zu dir Vertrauen haben. Sie wissen, daß du das Leben und die Auferstehung bist. Sie wissen, daß du die Fülle des Lebens bist. Du hast gesagt: Bittet, und ihr werdet empfangen. Heute abend, Jesus, sind wir alle eins in dieser Bitte, du mögest jeden Kranken hier segnen. Du bist der gute Hirte, und alle sind die Schäflein deiner Herde.“

Jesus, schau nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche. Geh durch diese Versammlung hier, Jesus, und lege deine Hand auf jeden dieser Kranken, deine Hand, die durch die Nägel am Kreuz verwundet worden ist. Durch die Macht deiner glorreichen Wunden, durch dein heiliges Kreuz, durch dein kostbares Blut, das du für uns vergossen hast, beginne du, mehrere Kranke unter uns zu heilen. Und für die, welche heute nicht geheilt werden, weil du in deinem Heilsplan etwas anderes für sie vorsiehst, bitten wir dich, Jesus: Gib ihnen die Kraft, daß sie sich nie entmutigen lassen; daß sie lernen, ihr Leid, ihr

Kreuz mit deinem Kreuz zu vereinen, weil es dadurch teilhat an dem Werk der Erlösung.

Herr Jesus, wir wissen, daß du allwissend bist. Du hast gesagt: Bittet, und ihr werdet empfangen. Wir bitten dich, heile mehrere, viele Kranke, die an ihrem Leibe krank sind. Fangt heute noch an, sie zu heilen, und mache, daß sie bald merken, daß in ihrem Gesundheitszustand eine große Änderung stattfindet, weil du durch ihr Leben gegangen bist und ihnen Gutes getan hast. Heile auch diejenigen, die wegen ihrer Sünden in der Seele leiden. Gib ihnen eine große tiefe Reue über ihre Schuld, und gib ihnen deine Verzeihung. Dies alles erbitten wir durch die Fürsprache der seligen Jungfrau Maria, unserer Mutter. Wir bitten dich darum zur Ehre Gottes. Und wir sind deiner lebendigen Gegenwart unter uns so sicher, deines großen Mitleids für die Leidenden, daß wir schon, bevor wir wissen, was du tun wirst, im Glauben danke sagen. Danke, Jesus, für alles, was du für unsere Kranken tust. Ehre und Lob, Dir Herr Jesus!“

Nach einem längeren Sprachengesang der ganzen Gemeinde fuhr P. Tardif fort (Worte der Erkenntnis sind *kursiv*):

1) „*Während wir im Sprachengesang gemeinsam gebetet haben, erhielt ich das Wort, daß mehrere Personen gesund werden, die am Herzen leidend waren. Einige haben das Herz stark klopfen gehört.*“ – Einige Zeit später am Mikrophon ein Herr: „Ich bin seit Anfang des Jahres in ärztlicher Behandlung wegen Herzbeschwerden; erst heute morgen bin ich mit dem Auto an die Seite gefahren wegen Herzschmerzen und Angstgefühlen. Vorhin bei der Predigt habe ich eine Ruhe und nach der Kommunion eine Veränderung in mir gefühlt; die Probleme, die sonst immer angefallen sind, verspürte ich nicht mehr.“ (Bestätigung nach zwei Tagen)

– Eine zweite Rückmeldung im Gottesdienst; diese Person berichtete am 7. 11.: „Anhalten der Schmerzfreiheit ca. 14 Tage; danach Wiedereinsetzen der Beschwerden.“

– Eine weitere Rückmeldung am 19. 12.: „Ich wurde vorzeitig pensioniert wegen Herz- und Kreislaufbeschwerden; ständige Müdigkeit, auf der linken Seite Schmerzen, kurzer Atem. Als P. Tardif zum Gebet aufforderte, betete ich für die Heilung meiner Nachbarin (an mich hätte ich gar nicht gedacht). Plötzlich raste mein Herzschlag los, daß ich erschrocken war; hatte ich mich doch weder angestrengt noch aufgereggt. Im nächsten Augenblick wurde mir ganz warm. In dem Moment hörte ich die (oben zitierten) Worte von P. Tardif. Es dauerte zwei Sekunden, bis ich begriffen hatte, daß diese Worte ja auf mich zutrafen. Und dann strömte eine Freude in mein Herz, wie ich sie so noch nie erlebt hatte. Und ein tiefer Dank. Ich konnte tief durchatmen – „bis zum Fußzeh“! Und es tat mir nichts mehr weh in der Brust, kein Reif beengte mich. Und so ist es bis jetzt geblieben. – Ein Kontroll-EKG im Oktober bestätigte den Unterschied“ (vgl. u. 16).

2) „*Herr, du heilst fünf Personen, die an Krebs gelitten haben. Sie werden diese Heilung im Lauf des Monats feststellen können und durch den Arzt bestätigt erhalten.*

Eine davon litt an Knochenkrebs, eine Mutter an Brustkrebs.“ – Bisher nur eine Rückmeldung: „Als P. Tardif sagte, der Herr möchte fünf Krebskranke heilen, trafen mich diese Worte ins Herz und ich betete: Herr, ich danke dir, daß du dich dieser Menschen erbarmst. Vielleicht hast du auch für mich etwas übrig; heile den Schatten auf der linken Brustseite. Am 15. 10. bestätigte mir der Radiologe: „Malignitätstypische Impulsdichten werden heute – im Gegensatz zu der vorausgegangenen Untersuchung – nicht mehr erreicht. Beurteilung: Kein typischer Metastasennachweis. Die Knochenumbaurate am Ober-Armkopf links hat sich normalisiert. Ebenso der Herd in der fünften Rippe links.‘ Sein Kommentar: Sie sind geheilt.“

3) „Einige Leute haben im Rücken und in der Wirbelsäule große Schmerzen gehabt und jetzt gespürt, wie eine leichte Wärme die Wirbelsäule hinaufsteigt.“ – Fünf Rückmeldungen im Gottesdienst (eine: von einer Kinderlähmung her; Name unbekannt). Eine Frau war nach einer Bandscheibenoperation steif, konnte sich nicht bücken, nur schwer aufstehen und nur unter Schmerzen gehen. Sie kniete sich nun mit Leichtigkeit und berührte mit der Stirn den Boden. Nach einigen Tagen kamen die Schmerzen wieder, aber die Blockade in der Lendenwirbelsäule ist gelöst.

– Eine Frau später am Mikrophon: „Ich habe ganz starke Rückenschmerzen gehabt; die Wirbelsäule oben ist ganz kaputt gewesen. Und Herzschmerzen hatte ich auch. Als gebetet wurde, habe ich gespürt, wie das alles so heiß wird und durch den ganzen Körper geht, und zum Kopf hinauf durch die ganze Wirbelsäule zieht. Jetzt kann ich den Kopf und alles bewegen.“

– Später schriftlich: Eine Frau „wurde während des Gottesdienstes an einer Arthrose in der Wirbelsäule geheilt; sie kann wieder schmerzfrei und gerade gehen“.

4) „Jesus hat auch verschiedene Personen geheilt, die an der Schulter Schmerzen hatten; sie können jetzt ohne Mühe den Arm wieder heben.“ – Parallel ein Wort der Erkenntnis, das dem Hauptzelebranten von einer Teilnehmerin schriftlich gegeben wurde: „Schultern – Schmerzen von der Halswirbelsäule aus bis in den Rücken und die Arme.“ – Rückmeldung einer Frau (mündlich und später schriftlich): „Ich litt an starken Schmerzen, so daß ich den Arm nicht mehr heben konnte. Während des Heilungsgebets fühlte ich, wie ein starkes Hitzegefühl sich in meinem Körper breitmachte und bekam es mit der Angst zu tun. Danach bat P. Tardif jene Frau unter den Anwesenden, die an starken Schmerzen im rechten Oberarm gelitten hatte, sie möge doch den Arm heben und vortreten. Ich versuchte, meinen Arm zu bewegen und konnte dies, ohne jeglichen Schmerz zu verspüren, wieder tun. Die Heilung hat angehalten bis heute, 5. 12. 1990.“

5) „Andere Personen sind am Knie geheilt worden.“ – Rückmeldung im Dom: zwei Frauen. Später zwei weitere (vgl. u.). Eine weitere Frau (Name unbekannt) gab Zeugnis in einem Gottesdienst am 13. 12. in Allerheiligen/Ffm.

Zu 3) P. Tardif betont, daß auch vor der Kirche Menschen geheilt werden. – Rückmeldung (nach einiger Zeit am Mikrophon, nach vier Wochen brieflich bestätigt): „Ich hatte Ordnerdienst im Domsaal. Habe seit drei Jahren starke Rük-

kenschmerzen; bin in Behandlung eines Orthopäden und mußte Einlagen tragen, die ich an diesem Abend vergessen hatte. Ich betete: „Herr, sieh auf meine Zweifel; aber wenn du willst, dann kann ich heil werden. Dein Wille geschehe.“ ... Ich spürte eine starke Wärme im Rücken und dachte zuerst, das kommt durch das Anlehnen an die Eingangstür zum Domsaal. Ich stützte meine Hand in den Rücken, wie ich es zuvor an diesem Abend schon oft gemacht hatte. Doch da knackte es, ich dachte zuerst, daß ich mir einen Knochen verrenkt hätte und bewegte mich ganz vorsichtig. Doch da bemerkte ich, daß meine Schmerzen verschwunden waren. Es kostete mich eine Menge Mut, die Hand zu heben und dann auch noch Zeugnis zu geben. Später drängte es mich, diese Freude mit anderen zu teilen. Dieser Abend war für mich eine Stärkung im Glauben, daß Gott wirklich da ist für uns Menschen, daß er sich um uns kümmert. Aber das habe ich auch schon vorher in meinem Leben erfahren, und ich muß sagen: immer da, wo ich gezweifelt habe, daß es einen Gott gibt, oder nicht daran dachte, daß er mir in dieser oder jener Situation helfen könne, war mir Gott besonders nahe.“

Zu 3) und 5) Mehrere Symptome zusammen (sofortige Rückmeldung, schriftlich bestätigt am 4. 12.): „Seit über 15 Jahren leide ich an multipler Sklerose; Schmerzen im Rücken, in den Knien, Schwindelanfälle, stürzte seit Jahren fast täglich, der Fuß knickte um etc., Beschwerden an Augen, Ohren, Nerven etc.; 1987: 80 Prozent schwerbehindert; 1989 durch Verkehrsunfall übel zugerichtet; ich wußte, daß es jetzt bald zum Rollstuhl käme. Ich kam nach Frankfurt, die Hände und Knie geschwollen. Den ganzen Morgen war eine Unruhe in mir gewesen; für mich war es der letzte Weg. Ich hatte keine Kraft mehr, ich wollte beten um Hilfe. Mir ist zu Herzen gegangen, als P. Tardif sagte: „Laßt Jesus Christus in euer Herz hinein, öffnet ihm das Herz, ladet ihn ein!“ Und das machte ich. Nach der Kommunion, als ich in meiner Bank ankam, sagte ich: „Liebster Jesus, komm in mein Herz und heile mich, ich bitte dich von ganzem Herzen, heile mich.“ In dem Augenblick bekomme ich am ganzen Körper ein Zittern; ich weinte, weinte, und große Schmerzen durchzogen meinen Rücken... Liebe Hände umarmten mich, eine Frau drückte mir ein kleines Kreuz in die Hand. Ich dachte, es ist so weit; es war zu schlimm in den letzten Tagen und heute war es sehr anstrengend gewesen. Die Schmerzen wurden immer schlimmer. Da sagte P. Tardif, eine Person sei geheilt, die großen Schmerzen im Rücken hatte. In dem Momenthörten alle Schmerzen auf, ich hörte auf zu weinen. Was ist da geschehen? Im selben Moment sagte der Pater: „Die Person kann sich auch wieder knien.“ Da versuchte ich es; und ich konnte wieder auf die Knie, was ich seit Jahren nicht mehr konnte. „Zeigt euch“, sagte der Pater. Da hob ich die Arme und eilte nach vorn.“ – Sie gab unmittelbar Zeugnis; da der Übersetzer ihr Heimatpfarrer war, konnte er die Vorgeschichte bestätigen. Ein anderer fügte hinzu, sie sei in Frankreich Präsidentin des Vereins der Multiple-Sklerose-Kranken. – Der Bericht fährt fort: „Zwei Tage später bekommte ich eine große Wärme; sie hatte an den Füßen angefangen, an dem einen Fuß, wo die Sklerose sitzt, und am anderen, wo die Zehe gebrochen war. Dann ist die Wärme hochgezogen in den ganzen Körper. Ganze zwei Tage hatte ich Schmerzen an den kranken Stellen. Es war eine komische Empfindung,

als ob etwas darin geschehen würde, Schmerzen, und dann war alles wie weggeblasen. Von dem Tage an bis heute, 4. 12., bin ich nicht einmal mehr gefallen und die Schmerzen sind alle weg. Meine früheren Schuhe, die durch mein Knicken umgeformt waren, mußte ich durch neue ersetzen.“ – Der Arzt bestätigt die mehr als zehnjährige „Multiple Sklerose“ und als Untersuchungsergebnis vom 6. 11. 1990: „Auf objektiver Ebene sind die Angaben der klinischen Untersuchung minimal. Sie beschränken sich auf ein Zeichen von Babinski bilateral und auf eine Schwäche bei der Probe von Mingazzini. Dies entspricht einer symptomatischen Rückwärtsentwicklung im Vergleich zu der neurologischen Princepsuntersuchung vom 12. 1. 1979.“

6) „Ich habe in meinem Herzen die Sicherheit, daß drei Personen in diesem Dom sind, die an Taubheit gelitten haben; jetzt müßt ihr feststellen, daß ihr ganz klar hört, weil Jesus euch jetzt geheilt hat.“ (Zunächst nur ein Handzeichen, dazwischen ein anderes Zeugnis.) „Es müssen drei sein; vielleicht wart ihr nicht ganz taub; aber jetzt müßt ihr ganz klar hören.“ – Dazu schreibt die Frau, von der hier zuletzt berichtet wurde (s. o. ,Zu 3 und 5‘): „Als ich wieder an meinem Platz ankam, betete eine Frau so laut, um Gott zu danken, weil er mir die Heilung gegeben hatte. Ich konnte aber nicht mehr verstehen, was der Pater sagte; seit der Krankheit hörte ich auch nicht gut. Auf einmal bläst mir jemand mit aller Gewalt ins Ohr. Ich schaue neben mich und frage meine Freundin: ‚Hast du mir ins Ohr geblasen?‘ Sie sagte: Nein. Ich drehe mich nach hinten um und sehe, daß sie alle sitzen, fragte sie aber doch. Im selben Augenblick sagte P. Tardif: ‚Es ist jemand geheilt worden an den Ohren.‘ Da war die Stimme auf einmal so laut, daß ich meinte, es wären überall Lautsprecher; ich hörte alles sehr deutlich. Der Pater rief: ‚Zeigt euch.‘ Da hob ich wieder beide Arme. Da sagte unser Pfarrer am Mikrophon: ‚Sie hatte multiple Sklerose und sie erlebt nun eine multiple Heilung.‘ Ich werde immer und ewig dem Herrn Jesus danken.“

– Wenig später meldete sich ein Herr am Mikrophon, der am 23. 10. schriftlich bestätigte: „Ich habe an diesem Tag für mich persönlich nichts von Gott erwartet. Mit meinen Hörgeräten seit Anfang des Jahres war ich recht zufrieden. Doch im Dom verstand ich trotz Hörgeräten fast nichts. Frustriert nahm ich die Geräte aus den Ohren und steckte sie in die Schachtel. Und nun verstand ich jedes Wort. Die Hörgeräte habe ich seitdem nie mehr gebraucht. Daß Jesus heilt, das glaube ich ganz fest und bekenne es auch. Sichtbare Heilungen, die angehalten haben, habe ich an mir und bei anderen oft erlebt, und das nicht nur bei Gottesmännern, die aus Amerika oder sonstwo herkamen, nein, auch bei der Eucharistiefeier in unseren Kirchen. Aber ich bin traurig, daß in unserer katholischen Kirche von dieser Liebe Gottes kaum Kenntnis genommen wird. Als hier einmal das Evangelium Mk 16,18 vorgelesen wurde, frage ich den Kaplan, ob er auch glaube, was er verlesen hatte, und bekam eine ausweichende Antwort. Aber Jesus wirkt.“ Ein beigelegter ärztlicher Hörtest vom 19. 6. 1990 bestätigt den damaligen Befund.

– Wieder nach einiger Zeit eine Dame am Mikrophon: „Ich hatte ein großes Loch im Trommelfell und sollte deshalb operiert werden. Ich hörte sehr schlecht – und höre jetzt auf einmal sehr gut, ganz deutlich.“

7) „Jemand hatte große Schmerzen an der Wirbelsäule, am Hals, und mußte etwas tragen.“ (Zwischendurch ein anderes Zeugnis.) „Ich wiederhole: Jemand hatte Schmerzen am Hals und mußte einen besonderen Kragen tragen; er kann jetzt seinen Kopf drehen.“ – Zunächst Handzeichen; Bericht vom 23. 10.: „Da sich bei mir öfter ein Nerv einklemmte, ein fast unerträglicher Schmerz, trug ich eine Zervikalstütze. Als P. Tardif davon sprach, sagte mir eine junge Frau: ‚Sie sind gemeint.‘ Einen Beweis hatte ich in diesem Augenblick absolut nicht. Ich erinnerte mich aber, daß es mir schon bei den Fürbitten eigenartig zumute war. Ich schwitzte sehr, und es wurde mir ein wenig übel. Da wir schon ca. sechs Stunden unterwegs waren, fand ich das nicht außergewöhnlich. Die Übelkeit ist nach einem kurzen persönlichen Gebet sofort wieder verschwunden. Was blieb, war die große Freude, diesen Gottesdienst mitfeiern, trotz Zervikalstütze aus ganzem Herzen beten und singen zu können. Ich fühlte mich so geborgen und hineingenommen in dieses Geschehen und dachte nur daran, Gott zu loben und zu preisen. Erst nach Frankfurt bin ich mit meinem Kopf nicht mehr so vorsichtig umgegangen. Der Nerv war seitdem nie mehr eingeklemmt, und ich spüre im ganzen eine langsame Besserung der gesamten Halswirbelsäule. In etwa zwei Wochen wird meine Behandlung ganz abgeschlossen sein. Daß ich glücklich bin, können Sie sich sicher denken. Der Herr sei gepriesen.“

8) „Heute abend heilt der Herr Personen, die sehr am Magen gelitten haben. Einige haben eine leichte Wärme am Magen erfahren; der Herr heilt ihre Geschwüre.“ – Bisher keine Rückmeldungen; aber ein anderer Priester bestätigte dem Hauptzelebranten sofort, daß er ein ähnliches Wort erhalten habe, ebenso eine Frau.

9) „Es sind auch Leute gekommen, die mühsam gehen konnten, die vielleicht einen Stock hatten oder gar eine Krücke und die jetzt ohne weiteres leicht gehen können. Jesus ist im Begriff, einige zu heilen. Ihr müßt etwas in den Beinen verspüren. Und in eurem Herzen ist ein großer Wunsch, aufzustehen. Im Namen Jesu bitte ich euch, jetzt aufzustehen und einige Schritte zu machen, ohne Angst.“ – Eine Frau am Mikrofon: „Ich bin nicht ganz sicher, ob ich wirklich geheilt bin. Aber ich weiß, daß ich sehr gut laufen kann, schnell laufen kann. Ich habe ein starkes Gefühl gehabt von den Füßen herauf bis in die Beine.“ (Zeigt ihre Krücke und läßt sie im Altarraum stehen.) Dazu ihr Bericht vom 25. 10.: „Seit 20 Jahren litt ich an einem Wirbelsäulenschaden und Arthrose in beiden Knien und hatte fast immer Schmerzen und Bewegungsschwierigkeiten (Operationen etc.). Die Treppenstufen mußte ich mich hinaufziehen. Während des Gottesdienstes ging es mir nicht gut. Als P. Tardif betete, auch für Personen, die an Wirbelsäulenschäden, Rückenschmerzen und Kniebeschwerden litten, spürte ich plötzlich ein Kribbeln von den Füßen aus bis über die Knie. Spontan kniete ich nieder und betete für kranke Menschen, die ich kannte; an meine Heilung dachte ich nicht. Plötzlich gab mir meine Bekannte einen Stoß und sagte: ‚Da sind Sie doch gemeint.‘ Darauf stand ich auf, kletterte über Kirchenbänke, quetschte mich durch die Menge ... und stieg mühelos die Altarstufen hinauf. – Am Schluß, beim Tedeum, stieg ich auf die Kir-

chenbank und sang mit ausgebreiteten Armen meinen Dank an Gott. Dann eilte ich wie ein junges Mädchen zum Bus und stieg mühelos ein. Die Freude und das tiefe innere Glück hält seit dem 26. 9. an und ich hatte nie Zweifel an meiner Heilung. Meine starken Sehstörungen sind geblieben, aber es macht mir nicht mehr so viel aus wie früher. Am 27. 9. hatte ich einen Termin bei meinem Arzt. Er war sehr erstaunt, wie gut es mir ging. Als ich ihm von Frankfurt berichtete, meinte er, daß der Glaube vieles vermag. 14 Tage später stellte er fest, daß meine Knie voll beweglich und schmerzfrei waren. Daraufhin stellte er die Behandlung ein, ebenso setzte er das Medikament für meine Arthrose ab.“ Befunde über den vorherigen Zustand liegen vor. Zwölf Personen bestätigen mit ihrer Unterschrift: „Hiermit bezeugen wir, die wir Frau N. N. seit Jahren kennen, daß sie bis zum 26. 9. 1990 sehr schlecht gehen konnte. Es war ihr nicht mehr möglich, Treppen zu steigen; knien konnte sie auch nicht mehr. Beim Gehen knackste sie im linken Knie ein und ist ein paarmal dabei gestürzt; das haben wir gesehen. Nach dem Gottesdienst am 27. 9. mußten wir mit großem Erstaunen feststellen, daß sie schnell und mühelos gehen und ohne Beschwerden die Treppen hinauf- und heruntersteigen konnte, ja sie sprang vor Freude von Stühlen herunter. Außerdem bezeugen wir, daß sie ein ganz anderer, neuer Mensch geworden ist. Vor dem 26. 9. war sie öfter deprimiert und nervös. Jetzt ist sie freundlich und ausgeglichen. Man sieht ihr an, daß etwas Großes an ihr geschehen ist.“

– Am Mikrophon zwei weitere Frauen; eine lief seit einem Jahr zum erstenmal ohne Gehstützen.

10) „*Ich habe in meinem Herzen ein Wort: Es ist hier ein Ehepaar, das seit 13 Jahren verheiratet ist. Ihr hattet noch nicht die Freude, ein Kind zu haben, wegen einer Krankheit der Gattin. Jesus ist im Begriffe, dich zu heilen. Vor Ablauf eines Jahres wirst du ein Kind in den Armen tragen. – Ferner ist hier eine schwangere Frau, die schon zwei Kinder verloren hat; sie hat Angst, das dritte nicht bis zu Ende austragen zu können. Das Kind wird gesund zur Welt kommen.*“ – Keine Rückmeldungen.

11) „*Es geschehen verschiedene innere Heilungen; der Herr heilt im Herzen verschiedener Personen Wunden, die von Beleidigungen oder sonstwie verursacht sind.*“ – Vielfache Rückmeldungen (persönlich könnte ich zwei benennen: eine ist eine geschiedene Frau, die beim Sprachensingen nach der Wandlung Gott um Verzeihung bitten und selbst verzeihen konnte).

12) „*Einige Personen sind auch an ihren Augen geheilt worden. Sie konnten nicht mehr gut sehen. Es war wie Nebel. Sie sehen jetzt wieder ganz klar.*“ – Drei oder vier melden sich. Am Mikrophon ein Mann: „Ich hatte Probleme mit dem Sehen, trotz Brille. Während des Evangeliums, als es hieß ‚Blinde sehen‘, hab ich so langsam, sukzessive immer klarer gesehen. Ich habe mehrmals die Brille heruntergetan und gemerkt, ohne Brille ist es noch verschwommen. Aber mit Brille funktioniert die Sache wunderbar. Preis dem Herrn!“ – Später am Telefon bestätigt.

13) „*Es sind noch andere Personen geheilt worden, die jetzt keinen Stock mehr brauchen. Es ist noch eine Person da, die aufstehen könnte.*“ – Keine Rückmeldung.

14) „*Der Herr heilt auch Personen, die sehr an Darmkrankheiten gelitten haben.*“ – Am 19. 2. 1991 meldete sich eine Frau (27): „Ich wußte in dem Moment, daß ich gemeint bin; trotzdem mahnte ich mich, abzuwarten. Ich litt an chronischer Colitis ulcerosa und konnte bei Ärzten keine wirksame Hilfe finden. Aber nun bin ich schon fünf Monate ohne Beschwerden. ... Ich lerne jetzt zu beten, zu reden mit Gott. Ich kann Gott unserem Herrn und Jesus nicht genug danken.“ – (vgl. auch unten unter 18.)

15) „*Es wird auch einer bezeugen können, daß er seit Jahren eine Hautkrankheit hatte; alle Salben haben nichts geholfen. Er wird merken, daß Jesus ihn gesund gemacht hat.*“ – Keine Rückmeldung.

16) „*Man kann nicht alle Heilungen aufzählen in dieser großen Versammlung. Es gibt immer mehr Heilungen als Worte der Erkenntnis gegeben worden sind. Es sind Kinder, die jetzt genesen. Andere werden im Laufe der Nacht geheilt, und morgen werden sie merken, daß ihr Schmerz fort ist. Darunter ist eine Frau, die an Phlebitis litt.*“ – Rückmeldung von einer Frau, die seit mehr als 20 Jahren an Waschzwang litt: „Erst am nächsten Morgen verspürte ich eine Kraft in mir, wie wenn eine Fessel von mir abgefallen war. Der Waschzwang ist seitdem deutlich besser. Ich habe eine große Freude und Dankbarkeit in mir und vermehrt das Bedürfnis, die heilige Kommunion zu empfangen.“ Urteil von Leuten, die sie kennen: „Ihr Gesichtsausdruck ist auffallend verändert. Die fortschreitende Heilung geht mit vermehrtem Glauben und vertiefter Erkenntnis Hand in Hand. Eine neue Form des Lobpreises wurde ihr geschenkt.“

– Ein älterer Missionar, der konzelebriert hatte, „merkte nach Verlassen des Domes eine spürbare Besserung im Gehör, nahm sofort das Hörgerät ab und benutzte es seitdem nicht mehr. Ein Arzt bestätigte am 10. 11. 1990 Verbesserung der Herztätigkeit, hielt den 1988 eingesetzten Herzschrittmacher jetzt für unnötig und erklärte den Pater wieder für subtropenfähig“.

– Eine Schwester merkte seit dem nächsten Tag, daß ihre Diabetes verschwunden war.

– Eine Frau, die durch Schilddrüsenoperation die Stimmbänder verletzt hatte und nicht singen konnte, sang nach der Wandlung sämtliche Lieder mit.

17) Ein Mann aus Kroatien kam mit seinem achtjährigen Sohn ans Mikrofon: „Mein Sohn leidet seit Geburt an schwerer Bronchitis. Seit ich mich vor sechs Wochen entschieden habe, zu einem Gottesdienst mit P. Tardif nach Ljubljana zu fahren, brauche ich keinen Inhalator mehr für meinen Sohn und keine Hilfsmittel und Medikamente. Ich möchte dem lieben Gott und Jesus danken.“ – Bestätigung vom 20. 12. 1990: Seit dem Gottesdienst in Frankfurt sind auch die letzten Beschwerden verschwunden.

– Eine weitere Rückmeldung einer Frau: „Vorher schwere Depressionen wegen Gehirntumor und Taubheit auf dem rechten Ohr; seit dem Gottesdienst in Ljubljana am 3. 9. 1990 hört sie wieder normal; der Hirntumor wächst nicht mehr; die Depressionen sind verschwunden.“

18) Schriftlich wurde dem Hauptzelebranten noch von einer anderen Person ein Wort gegeben, das nicht laut verkündet wurde: „*Bauchspeicheldrüsenentzündung*“. – Nach 18 Tagen kam ein Anruf: „Ich hatte Bauchspeicheldrüsenentzündung. Mir ging es am folgenden Tag so gut, daß ich das Stützmittel wegließ. Wenn ich das früher versucht hatte, ist mir das nicht gut bekommen; aber jetzt fühle ich mich seit zweieinhalb Wochen wohl! Auch mit dem Darm habe ich keine Beschwerden mehr.“ Bei einem Gottesdienst am 13. 12. bestätigt.

Ein Mißverständnis: Eine Frau trat zum Mikrofon: „Ich hatte schon viele Jahre chronische Polyarthrose in beiden Knien. Zuerst hat alles so weh getan, auf einmal ist alles so leicht in den Knien und auch im Kreuz. Wenn es so bleibt, ist ein Wunder geschen.“ Gegenfrage: „Zweifeln Sie?“ – Antwort: „Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben“ (Tonbandnachschrift). – Am 3. 11. erhielten wir von dieser Frau einen Brief: „Nachdem ich innigst um meine Heilung gebetet hatte, betete ich für meine Banknachbarin, die an Hautkrebs leidet. Während ich von mir selber Abstand nahm, empfand ich ein Leichtigkeitsgefühl in meinen Füßen, wie nach Cortisonspritzen. Ich fühlte mich daraufhin gedrängt, Zeugnis zu geben. In der Presse wurde unter meinem Namen verdreht berichtet, ich hätte gesagt: ‚Ich habe mit aller Kraft um Heilung gebetet. Und ich bin geheilt.‘ Das brachte mir in meinem Bekanntenkreis spöttische Bemerkungen ein, unter denen ich sehr litt, weil ich ja leider nicht geheilt war. Tatsächlich hatte ich mich nicht angesprochen gefühlt, als P. Tardif sagte, daß diejenigen, die jetzt geheilt werden, ein starkes Wärmegefühl hätten; das hatte ich nicht. Ich sagte nur das mit dem Leichtigkeitsgefühl. Und als ich am Altar kniete, tat auch das Kreuz wieder weh, noch bevor ich sprach; daher der Zweifel. Seit dem nächsten Morgen ist wieder alles wie vorher.“ War die „Leichtigkeit“ also nur ein Hinweis, daß sie gut daran tat, für andere zu beten?

Oft wird gefragt, ob man diese Gabe so in der Öffentlichkeit ausüben dürfe, weil diejenigen, die nicht geheilt werden, es doch nur schwer verkraften könnten. Gewiß haben manche damit zu schaffen, aber es gab positive Rückmeldungen auch von solchen, etwa von einer MS-Kranken oder einer Schwester mit verkrüppelten Händen: „Ich bin nicht geheilt worden, aber habe von dem Gottesdienst einen großen Gewinn mitgenommen.“ – „Mein Vertrauen ist gewachsen, daß Gott um mich weiß. Ich bin dankbarer. Trotz der körperlichen Beschwerden komme ich mit der Arbeit im Alltag besser zurecht.“ – Eine Mutter mit einem zwölfjährigen Mädchen, das nur zehn Prozent Sehkraft hat: „Geheilt wurde das Kind nicht, aber wir sind ganz erhoben und haben beide es von Gott angenommen und waren in großem Frieden.“ – Leserbrief im *Sonntag* (Limburger Bischofszeitung) Nr. 43: „Ich bin als chronisch Kranke (seit 21 Jahren) mit meinem kranken Kind (von Geburt an Lähmung des rechten Armes) mit Erwartungen in diesen Gottesdienst gegangen. Wir wurden beide körperlich nicht geheilt. Die

Heilung, die ich erfuhr, hat sich auf einer anderen Ebene ereignet. Durch die heilende Liebe Jesu durfte ich erleben, wie die durch die Krankheit bedingten Gefühle der Angst und Verzweiflung einem Gefühl der Geborgenheit in Ihm gewichen sind. Für mich spielt es nun keine Rolle mehr, ob ich gesund oder krank bin. Auch andere Kranke fühlten sich nach dem Gottesdienst gestärkt.“ – „Nach diesem Gottesdienst bin ich bereit, neu anzufangen.“ – Ähnliches haben viele von uns gehört.

Auf den Bericht im *Sonntag* Nr. 40 „Mit Wundern macht man kein Spektakel“ gab es in Nr. 42 noch viele andere Leserzuschriften, die immer wieder über die gläubige Atmosphäre des Gottesdienstes und die guten geistlichen Auswirkungen berichteten. In der Tat ist wohl die stärkste Wirkung dieses Gottesdienstes die Ermutigung im Glauben, die viele davon mitgenommen haben. Das hörte man immer wieder. Resümee von einer Fahrgemeinschaft mehrerer Busse: „Lehre und Tun von P. Tardif wirkten sehr überzeugend, wohltuend einfach und selbstverständlich. Menschen, die noch keinen Kontakt zur Charismatischen Erneuerung hatten, haben dort eine neue, vertiefte Beziehung zu Gott gefunden; ihr Glaube an die Allmacht Gottes wurde gestärkt; sie waren innerlich sehr tief angerührt; ‚der intensivste Gottesdienst meines Lebens‘. Teilnehmer, die vor dem Dom saßen, waren in großer Ruhe, fühlten sich ganz mit einbezogen. Passanten blieben erstaunt stehen, waren betroffen, hörten ruhig und gesammelt zu, teilweise bis zum Schluß des Gottesdienstes.“ Ähnliches wurde auch sonst vielfach bestätigt. Evangelische Teilnehmer berichten, daß sie einen ganz neuen Zugang zur Eucharistie bekommen haben. In vielen Menschen ist eine große Dankbarkeit geblieben. In Karlsruhe, Saarbrücken und Frankfurt fanden einige Wochen danach Segnungsgottesdienste statt (z. T. sind sie schon seit längerer Zeit üblich), die sehr vom Dank geprägt waren. In Frankfurt bezeugte ein evangelischer Christ, daß er und seine Frau seit jenem Abend ein Brennen im Herzen haben, das sie nur als das Feuer des Heiligen Geistes erkennen können (wohl das, was man „Geistetaufe“ nennt).

Ähnliches wird von den anderen Städten berichtet (vgl. dazu den Bericht im C-Magazin 14-4/90, CJR, Rudolfstraße 16, 7980 Ravensburg). In Hamburg konnte ein Kind, das von Geburt an fast taub war, plötzlich klar hören. In Köln wurde ein Mann beim Sprachengebet stark bewegt und zu früheren geistlichen Erfahrungen zurückgeführt, so daß dies sein Leben stark veränderte. Von Ravensburg liegt eine Liste von sieben Bestätigungen von Heilungen vor (Sendung im SDR 1 um 8.45 Uhr am 26. 12. 1990), darunter von Trunksucht im Endstadium und starkem Suizid-Verlangen, ferner mit dem Hinweis, daß auch „Teilheilungen“ nicht selten sind. In Salzburg nahm der Bischof selbst an einem Gottesdienst teil. Im Veritas-Verlag, Linz, erschien ein Buch, in dem die Ansprachen und Zeugnisse der Veranstaltungen mit P. Tardif in Linz zusammengefaßt sind: Emiliano Tardif, In Jesus ist Heil (auch erhältlich bei CGE, Postfach 100, A-4046 Linz). Von Frankfurt wurde hier bewußt eine vollständige Auflistung aller Worte der Erkenntnis gegeben, damit man sich einmal ein Gesamtbild machen kann. – Für die Richtigkeit der Berichte auch: Annegret Henkel, Frankfurt am Main.

II. Wie sind nun solche Berichte zu deuten?

Die Frankfurter Neue Presse bringt die Stellungnahme von Dr. G. Klös, Oberarzt an der neurologischen Station der Universitätsklinik: „Wenn die *Ursachen im psychischen Bereich* liegen, könnten Menschen vielleicht durch ein Gebet ‚geheilt‘ werden. Ein Mann wie P. Tardif ersetzt dann für diese Art von Kranken den Psychologen, wenn auch auf einer ganz anderen Ebene. Ich würde gern alle, die nicht organisch krank sind, zu diesem Mann schicken. Aber wer etwa verletzungsbedingte Rückenmarkschäden hat, kann durch ein Gebet sicher nicht geheilt werden.“ Also rein psychosomatische Vorgänge, „nur in den Köpfen“, wie das Blatt kommentierte? Der Christ ist überzeugt, daß Gott an dieser Grenze nicht Halt machen muß. Seine Gnade wirkt stets so auf den Menschen ein, daß sie selbstverständlich alle natürlichen Fähigkeiten mit einbezieht, etwa bei einer Eingebung die Erkenntnisfähigkeit und Phantasie. Dennoch ist die göttliche Eingebung etwas anderes als „eigene Ideen“. So kann die Gnade auch psychosomatische Vorgänge auslösen, aber auch darüber hinaus organische Veränderungen bewirken.

Von einem eigentlichen „Wunder“ spricht man üblicherweise, etwa bei Heilungsbestätigungen in Lourdes, nur in den letztgenannten Fällen. Dann meint man mit ‚Wunder‘ „ein die natürlichen physikalischen oder psychologischen Gesetze aufhebendes Eingreifen Gottes“. Doch ist zu fragen, ob diese Definition die Sache wirklich trifft. Entscheidend ist ja, ob das Zentrum eines Geschehens ein Gnadenwirken Gottes ist. Dieses wird immer die Naturkräfte integrieren, ist aber selbst von anderer Art. Insofern „übersteigt“ es stets die natürlichen Möglichkeiten. Oft bleiben die Auswirkungen in einem ‚normalen‘ Rahmen; erst wenn etwa die sittliche Tat eines Menschen oder die Wirkung eines Gebetes das Übliche auffallend überschreiten, wird man hellhörig und fragt, ob hier nicht ein Wirken der Gnade zu spüren sei. Aber das Wirken der Gnade ist in den „schlichteren“ Vorgängen von der gleichen Art wie in den „leuchtenderen“. Immer geht sie über die naturgegebenen Möglichkeiten hinaus, aber hebt deshalb nicht die natürlichen Gesetze auf; und immer wirkt sie sich ganzheitlich auf den Menschen aus. So ist sie stets „wunderbar“, auch wenn man es nicht so nennt. Und wie innere ‚Eingebungen‘ stets sehr konkret und individuell sind, so auch alle übrigen Gnadenzuwendungen Gottes; sie kommen immer aus der Freiheit Gottes und treffen einen Menschen in seiner konkreten Situation. So liegt es in der Gnadenzuwendung selbst, daß sie in dem einen oder anderen Fall eine körperliche Heilung intendiert und bewirkt – was uns aber nicht dazu veranlassen sollte, nur körperlich messbare Auswirkungen der Gnade als ‚Wunder‘ zu bezeichnen. Der traditionelle Wunderbegriff ist also sehr ungeeignet, weil er „messbare“ Wirkungen der Gnade von den übrigen isoliert. K. Rahner fügt denn auch jener oben zitierten Definition die Bemerkung an, „daß vom Gesichtspunkt der religiösen Heilsbedeutsamkeit der Unterschied, ob die Gottgewirktheit innerhalb oder außerhalb der natürlichen Gesetze liegt, für den religiösen Menschen unerheblich ist, da dieser auch in einem ‚natürlich erklärbaren‘ Vorgang mit Recht die freie Gnade Gottes für sein Heil erblicken kann“.¹

¹ K. Rahner, *Visionen und Prophezeiungen* (QD 4). Freiburg 1958, 43. Vgl. auch 14f. – Zu

So können auch scheinbar ‚rein natürlich‘ erklärbare Handlungen Geschenke des Geistes Gottes (Charismen) sein, also Handlungen, die aus dem Antrieb des Geistes hervorgehen, der in diesem Fall eine natürliche Anlage durchformt. Sonst käme man zu der Alternative: die schlichteren Charismen seien natürliche, die leuchtenderen übernatürliche Gaben. Eben dies ist theologisch keine gültige Unterscheidung beider Begriffe. Darum darf man auch bei ungewöhnlichen Ereignissen nicht plötzlich die ‚Grenze‘ der Naturkräfte suchen, um das Gnadenwirken erst dort gelten zu lassen, wo jede bisher bekannte natürliche Erklärung versagt. Aus einem solchen Grundsatz ergäbe sich die Tendenz, mit der wachsenden Erforschung der Natur das sogenannte ‚Wunder‘ immer weiter hinauszuschieben, und es wäre verständlich, daß viele Menschen meinen, die bisher noch unerklärten Vorgänge würden eines Tages auch noch eine Erklärung finden, und es sei nicht länger mehr nötig, sie auf Gott zurückzuführen. Der Fehler liegt darin, daß man das Gnadenwirken Gottes mit natürlichen Mitteln an den ‚Grenzen‘ der Natur nach Art innerweltlicher Ursachen festmachen, d. h. ‚beweisen‘ will. Doch Gnade (und damit auch das ‚Wunder‘ als solches) wird nur vom Geist Gottes geoffenbart und kann darum auch nur im Heiligen Geist, im Glauben wahrgenommen werden.

Eine andere Frage ist, ob hier nicht *parapsychologische Fähigkeiten* im Spiele sind. Selbstverständlich kann Gott auch eidetische und weitere ungewöhnliche Begabungen in sein Heilshandeln integrieren.² Aber fast möchte man sagen: Je mehr ein Mensch solche Veranlagungen hat, um so größer ist die Gefahr, sie mit dem Gnadenwirken zu verwechseln. Gott bevorzugt das „Schwache“, „Unbegabte“ (1 Kor 1,27). Die Erklärung durch „paranormale Kräfte“ trifft also nicht den Kern der Sache. Entscheidender Unterschied zu „Geistheilern“ u. ä. liegt darin, daß jene durch bestimmte Techniken sogenannte „geistige Kräfte“ mobilisieren, während die Heilungen der Bibel und in der Kirchengeschichte durch ein schlichtes Wort geschehen, ohne hypnotische oder magische Praktiken. Denn ihr Zentrum liegt in einer Einwirkung von Gottes Heilsgnade, durch die eine persönliche Beziehung zu Gott eröffnet oder vertieft werden soll. Dies kann geschehen nicht nur auf Fürbitte hin, sondern auch bei Verkündigung der Frohbotschaft, in der Feier der Sakramente oder auch ohne ersichtlichen „Anlaß“. Da das Zeichen als solches mehrdeutig ist – es gibt Heilungsberichte außerhalb des Christentums, wenn auch nicht in dieser Klarheit und Häufigkeit –, wird es von Gott in einen Zusammenhang gestellt, durch den der Mensch erkennen kann, daß es der Vater Jesu Christi ist, der so an ihm handelt. Der Christ wird stets mit dieser Möglichkeit rechnen.

Wenn solche Heilungen nicht an Wallfahrtsorten, sondern durch einzelne Menschen geschehen, spricht man von einer „Heilungsgabe“ als einem „Charisma“.³ Mit Charisma ist gemeint, daß ein Mensch von Gott eine – „schlichtere“

diesem und dem Folgenden s. auch mein Nachwort zu Ph. Madre, *Wort der Erkenntnis – warum und wie*. Münsterschwarzach 1985, 70–75.

² Vgl. Rahner (s. Anm. 1) 43, Anm. 43.

³ Vgl. zu dem Ganzen die von der Deutschen Bischofskonferenz angenommene theologische

oder „leuchtendere“ – Befähigung zu einem bestimmten Handeln erhält, etwa zur Pflege von Kranken oder auch zum Gebet um Heilung. 1 Kor 12,9 heißt wörtlich: „Einem anderen werden Geschenke von Heilkräften gegeben in dem einen Geist“. Während selbstverständlich alle Christen für Kranke und mit ihnen beten sollen, ist dieses Charisma eine Gabe, die nur „dem einen oder anderen gegeben wird – wie der Geist es zuteilt“ (1 Kor 12,11). Die Handauflegung kann ein Zeichen der Vermittlung solcher Heilkräfte sein (Mk 16,18) oder lediglich die enge Verbindung in der Fürbitte zum Ausdruck bringen. Aber P. Tardif legte bei diesen Gottesdiensten niemandem die Hände auf, sondern sprach vom Altar her. Bekommt jemand von Gott her gezeigt, daß er für einen bestimmten Menschen um Heilung beten soll und daß Gott hier und jetzt heilen will, dann – und nur dann – darf er dem Kranken die Heilung zusprechen. Darum ist Vorsicht geboten bei pauschalen Aussagen. Das angebliche Zitat in einem Pressebericht: „Alle, die Rückenschmerzen haben, sind geheilt“ ist nicht zutreffend. Zwar wäre auch so etwas prinzipiell nicht unmöglich, aber das hat P. Tardif in Frankfurt nicht gesagt.

Bei größeren Versammlungen wird die Heilung oft durch ein „*Wort der Erkenntnis*“ (1 Kor 12,8) angezeigt⁴, so daß zwei Charismen miteinander verbunden sind. Der Betreffende weiß dann nur die Krankheit oder die Beschwerden, manchmal auch Geschlecht, Alter und weitere Umstände. Aber er weiß nicht konkret, um wen es sich handelt, empfängt jedoch den inneren Auftrag, laut zu sagen, daß Gott sich einem solchen Menschen heilend zuwendet. Nicht immer meint dies eine vollständige „Heilung“. Handelt es sich um Symptome, die sofort nachprüfbar sind, ist es gut, die Betroffenen aufzufordern, sich zu melden. Dadurch entsteht nicht nur eine Beziehung zwischen dem Redenden und diesen Personen, sondern zugleich mit der ganzen Gemeinde. Dies überwindet manche Skepsis, weckt neuen Glauben und erleichtert den Fortgang des Geschehens oder deckt auf, daß ein überhöhter Anspruch erhoben wurde.

Diese Geistesgabe ist seit Jahren in Kreisen der Charismatischen Erneuerung bekannt, geprüft und häufig bestätigt worden. Um Mißbrauch und Verwechslung vorzubeugen, gilt die Regel, daß man sie in größerem Kreis erst ausüben darf, wenn man schrittweise unter geistlicher Begleitung und Prüfung gelernt hat, damit umzugehen. In Frankfurt z. B. sagte in unmittelbarem Zusammenhang einer der konzelebrierenden Priester leise zu mir: „Die Magenheilungen kann ich bestätigen.“ Diese *Gabe liegt also „über der Gemeinde“* und ist nicht etwa so ausschließlich an eine Person gebunden, wie es den Anschein haben könnte. Seit Jahren finden in Deutschland an verschiedenen Orten gelegentlich „Segnungsgottesdienste“ statt, in denen auch für Kranke gebetet wird. Die Echtheit der Charismen von P. Tardif wurde immer wieder durch die Gruppen in Santo Domingo, die jeweils versammelte Gemeinde und kirchlich verantwortliche Leiter geprüft, u. a. von Kardinal Suenens.

sche und pastorale Orientierung „Der Geist macht lebendig“ VI. In: N. Baumert, *Jesus ist der Herr*. Münsterschwarzach 1987, 40–51. Ferner meinen Beitrag in ThPh 66 (1991) 21–48.

⁴ Vgl. Madre (s. Anm. 1), 70–75.

Charismen vollziehen sich in einem „Raum des Glaubens“. Dies ist der Grund, warum man erst längere Zeit im Hören auf das Wort und im Gebet beisammen ist. Damit ist auch die Frage einer Reporterin beantwortet, warum das Kommen von P. Tardif nicht vorher in der Öffentlichkeit bekannt gemacht worden sei; es hätten sich doch viel mehr Menschen dafür interessiert. Aber wäre damit nicht eher die Neugier als der Hunger nach dem Wort Gottes geweckt worden? Gewiß haben viele aus den Gemeinden und Gebetsgruppen andere mitgebracht, aber die Betreffenden hatten somit auch nachher Gesprächspartner, um das Geschehene zu verarbeiten. Wir haben in den letzten Jahren immer wieder die Erfahrung gemacht, daß ungewohnte Charismen erst in einem geschützten Raum wachsen müssen, bis sie in der Öffentlichkeit der Kirche allmählich den gebührenden Platz finden. Ferner ist an einem solchen Abend die Haltung des erwartenden Glaubens wesentlich; sonst wiederholte sich, was von Nazaret gesagt wird: „Jesus konnte dort kein Wunder tun ... Und er wunderte sich über ihren Unglauben“ (Mk 6,5).

Aber Emilio Tardif ist kein „Wunderheiler“. Er sieht seinen Auftrag in der *Verkündigung des Evangeliums*, der dann solche „Zeichen“ folgen. Solche körperlichen und seelischen Besserungen oder Heilungen werden also von Gott gegeben, um auf die Herrschaft Gottes hinzuweisen. Gewiß liegt ein Grund dafür in der *Barmherzigkeit* Gottes, der dem Menschen das Gut der Gesundheit schenken will; aber dies ist verbunden mit einem noch höheren Ziel: Diesem Menschen und der Gemeinde ein Zeichen seiner Nähe und Selbstmitteilung zu schenken. Denn jene, die trotz vertrauensvollen Gebetes nicht geheilt werden, liebt Gott nicht weniger. Insofern ist eine gnadenhafte Heilung nicht einfach dasselbe wie ein Heilungserfolg eines Arztes. Auch dieser ist zwar ein Geschenk des Schöpfergottes (Sir 38,1–14), aber – ohne die Grenze scharf ziehen zu wollen –, jene Heilungen sind zugleich ein Zeichen, „daß das Reich Gottes gekommen ist“ (Lk 10,9–11; 11,20). Sie sollen auch medizinisch bestätigt werden, aber ihr Ziel ist, daß sie in der Gemeinde den Glauben stärken und zum Dank und Lobpreis Gottes hinführen. Wenn eine Gemeinde dieses Ziel versäumt – vielleicht, weil sie das Ereignis zerredet, statt nach Prüfung es zu feiern –, dann ist eine Stunde der Gnade versäumt, dann ist ein „Zeichen“ nicht wahrgenommen worden.

Die Zeichenqualität wird von dem, der für den Glauben offen ist, primär aus dem geistlichen Zusammenhang erkannt, in dem die Heilungen geschehen. So liegt bei den Gottesdiensten mit P. Tardif um die auffallenden Heilungen eine so breite Skala von schlichteren körperlichen Wirkungen, von seelischen Heilungen und vor allem von Glaubenserfahrungen, daß sie auch für sich, ohne jene „auffallenden“ Ereignisse, die geistliche Qualität der Vorgänge bezeugen. Und diese gehören in die Kategorie der „Wunder der Gnade“, die dem christlichen Leben eigentlichlich ist. Gemäß den Regeln der Unterscheidung muß und kann eine *Prüfung* zunächst nur im Kreis Betroffener vollzogen werden, die sich selbst auf den geistlichen Prozeß einlassen und in ihm leben. Außenstehende können am ehesten zu einem Urteil kommen, wenn sie im persönlichen Umgang mit solchen Personen Wirkungen, etwa ein Wachstum an Glaube, Hoffnung und Liebe oder des-

sen Gegenteil, wahrnehmen. Ferner ist für eine objektive Prüfung notwendig, einerseits nicht mit dem Vor-Urteil heranzugehen, solche Ereignisse seien grundsätzlich unmöglich, andererseits aber auch nicht leichtgläubig oder wundersüchtig zu sein.

Ein wichtiges Kriterium ist ferner, ob die „Heilungen“ anhalten. Allerdings kann auch eine vorübergehende Linderung oder teilweise Heilung eine Zuwendung Gottes sein, wie ja auch eine medizinisch bewirkte zeitweise Besserung ein Wert ist. Denn es kommt hinzu, daß Gott mit den Menschen durch solche Zeichen einen *Weg beginnt, der auch den Glauben des Menschen herausfordert*. Nicht daß man durch seinen Glauben die Heilung gewissermaßen garantieren müsse, wohl aber, daß die gespürte Hilfe ein Anruf an den Menschen ist, sich mehr auf Gott einzulassen. Insofern sind charismatische Heilungen nicht einfach ein Datum, nach dem man zur Tagesordnung übergeht. Es gibt genügend Beispiele (z. B. P. Tardif selbst), daß Menschen durch solche „Heilungen“ auf einen Weg gebracht wurden, der sie in immer größere Tiefe führte.⁵

Bleibt noch die Frage, *wie man pastoral verantwortlich mit solchen Gaben umgeht*. Ist es recht, so etwas in einer großen Versammlung auszuüben? Wo ist die Grenze zur „Show“? Wenn man die Menschen sofort aufruft, zu berichten, kann es den Anschein haben, als ob die Gebetsatmosphäre verlorenginge. Aber ist nicht gerade dies die Zeit, von den Taten Gottes zu erzählen? Je ursprünglicher die Menschen beschreiben, wie es ihnen ergangen ist, um so geringer ist die Gefahr, Menschliches statt des Wirkens Gottes in den Mittelpunkt zu stellen. Freilich ist für uns so etwas in der Kirche ungewohnt. Andererseits ist gerade dieser Zeugnisteil für alle Beteiligten wesentlich, sonst bleiben zu viele Fragen ungelöst im Raum stehen. Während ärztliche Bestätigungen erst später eingebbracht werden können, spürt die Versammlung doch schnell, ob Redner und Zeugnisse echt sind. Manchmal ist es auch eine Frage des Stils.

Und was ist mit den Menschen, die nicht geheilt werden? Wer in diesen Gottesdiensten die vielen Kranken gesehen hat, die wieder mit ihren Beschwerden nach Hause gingen, mag sich gefragt haben: Und wie geht es ihnen? Ist es für sie nicht eine starke Belastung? Hat Gott sie vergessen? Wäre es nicht leichter erträglich, wenn sie die Heilung der anderen nicht gesehen hätten? Aber diese Antwort wäre zu kurzsinnig. Waren dann nicht auch die großen Krankentransporte nach Lourdes unverantwortlich? Immer wieder hört man, daß viele in einem großen Frieden mit ihren Krankheiten heimfahren, gestärkt im Glauben und in der Be-

⁵ Hier ist der Ort, die spürbaren Wirkungen noch einmal zu ‚relativieren‘. Vgl. hierzu R. Körner, *Mystik – Quell der Vernunft*. Die Ratio auf dem Weg der Vereinigung mit Gott bei Johannes vom Kreuz (Erfurter Theologische Studien 60), Leipzig 1990, 125–135. – Freilich muß hier der Unterschied zwischen mystischen und prophetischen Gnaden beachtet werden. Hier gibt es theologisch noch viel zu tun. „Die Ansätze der Schrift für eine Theologie des Prophetischen in der Kirche werden eigentlich nicht entwickelt. Ja, man kann (mit einer kleinen Übertreibung vielleicht) sagen, daß die Geschichte der Theologie der Mystik eine Geschichte der theoretischen Abwertung des Prophetischen zugunsten einer Aufwertung der unprophetischen ‚reinen‘ eingegossenen Beschauung ist.“ (K. Rahner, a.a.O., 21; vgl. ebd. 16–30, 54–60, 81f.)

reitschaft, ihren Weg weiterzugehen. P. Tardif und die Veranstalter bemühten sich, auch auf die Situation dieser Menschen einzugehen. Vor allem aber dürfen wir es dem, der die Menschen auswählt, um ihnen Heilung zu schenken, zutrauen, daß er auch die anderen Kranken dabei nicht vergißt. Gewiß wird nicht jeder die Reife jener MS-Kranken haben, die bei der Nachbesprechung in Frankfurt bezeugte, daß sie in dem Gottesdienst von neuem ihre Krankheit angenommen habe und auch tiefen Frieden erfahren durfte. Für viele mag mit einer solchen Situation ein vielleicht schmerzlicher Weg des Reifens gegeben sein. Aber dürfen wir nicht darauf vertrauen, daß Gott gerade diese Menschen mit seinem Beistand begleiten wird? Es ist zugleich ein Anruf an die Gemeinde, mit diesen Menschen den Weg weiter mitzugehen.

Wie bei anderen Charismen, etwa der Prophetie, gibt es auch hier Fehlerquellen, menschliche Grenzen und Unsicherheiten. Doch müssen dann die Schritte der Klärung im Raum der Kirche als Glaubensgemeinschaft miteinander gegangen werden. Auch wenn dies mühsam ist, dürfen wir „den Geist nicht auslösen“ (1 Thess 5, 19). P. Emiliano Tardif ist jedenfalls ein Mann des Gebetes und ein Mann der Kirche, der uns neu aufhorchen läßt, „was der Geist den Gemeinden sagt“.

Norbert Baumert SJ, Frankfurt am Main

Theologische Überlegungen aus Anlaß der Gottesdienste mit P. Emiliano Tardif

Vorbemerkung

Neben großer Zustimmung haben die Gottesdienste mit P. Emiliano Tardif auch Kritik erfahren. Diese bezog sich fast nie auf die Gottesdienstfeiern selbst. Hier war das Lob für die Gestaltung, die positive emotionale und geistliche Atmosphäre nahezu einmütig. Bedenken dagegen wurden z. T. geäußert gegenüber den Ansprachen und vor allem gegenüber den mit dem „Wort der Erkenntnis“ verknüpften Heilungsankündigungen nach der Kommunion.

Die folgenden Überlegungen sind der Aufforderung P. Baumerts verpflichtet, „die Schritte der Klärung im Raum der Kirche als Glaubensgemeinschaft miteinander“ zu gehen, auch dort, wo Fragen formuliert werden, die meines Erachtens weiterer Klärung bedürfen. Es soll jenes Gespräch fortgeführt werden, das bereits im Theologischen Ausschuß der Charismatischen Gemeindeerneuerung begonnen wurde⁶.

⁶ Ein Gespräch des erweiterten Theologischen Ausschusses der Charismatischen Gemeindeerneuerung mit P. Tardif fand am 27. 9. 1990, einen Tag nach seinem Frankfurter Gottesdienst statt. Dem Treffen vom 25. 1. 1991 lag ausführliches, berichtendes, zustimmendes